

blick verlor, in dem irgend ein südamerikanischer Delegierter ihm mit behandschuhter Hand ein Blatt vorlegte. Die anderen Gesandten ließen sich nicht durch die bruske Bewegung des Präsidenten irre machen und setzten ihren Rundgang von einem Tisch zum anderen fort. Im Hintergrund des Saales, zur Rechten Clémenceau's, erhob sich ein höllischer Lärm: es waren die Journalisten, etwa hundert an der Zahl, die auf eine etwas energische Art mit einem jungen französischen Offizier diskutierten, damit er den Befehl erteile, die Kürassiere zurückzuziehen, die man vor den für die Presse reservierten Raum postiert hatte. Man hatte die beleibtesten Kerle dazu ausgewählt. Mit ihren Helmen, ihren Federn, ihren Kürassen, den enormen Stulpenhandschuhen und den aus der Scheide gezogenen Säbeln bildeten sie eine Mauer, die vollkommen verhinderte, auch nur das geringste von den Vorgängen im Saale zu beobachten. Am anderen Ende des Saales hielten sich die Eingeladenen von Rang auf: Offiziere aller Grade und aller Armeen, Minister und Diplomaten aller Rassen. Auch hier herrschte Unordnung und die Unterhaltung wurde sehr lärmend geführt.

In einem gegebenen Augenblick schwang Clémenceau, welcher seine Nervosität nicht mehr eindämmen konnte, die Glocke, um ein wenig Ruhe und Stillschweigen zu erlangen. Die Ruhe wurde wieder hergestellt, die Nachzügler liefen auf ihre Plätze, indem sie die Jagd nach den Unterschriften aufgaben. Aller Blicke richteten sich auf eine Tür im Hintergrunde, wo im Gänsemarsch die deutschen Delegierten, Müller an der Spitze, eingeführt von den Huissiers, hereinkommen sollten. Zum großen Erstaunen aller saßen sie aber schon seit einigen Minuten an ihren Tischen und betrachteten mit erstaunten Blicken das seltsame Schauspiel: Was war vorgefallen?

Sie waren gerade im Augenblick der größten Verwirrung eingeführt worden und niemand hatte ihren Eintritt bemerkt. Der große Effekt, den Clémenceau hatte erzielen wollen, war wirkungslos verpufft. Die Zeremonie der Unterschrift begann also in einer Atmosphäre von Erregtheit und Verdruß.

Die Promenade der Delegierten, die der Reihe nach ihre Unterschriften unter den Vertrag setzten, war von einer bedrückenden Einförmigkeit. Sie wurde nur durch andauerndes Artilleriefeuer unterbrochen, welches an die gewohnten Zwischenfälle des eben beendeten Krieges erinnerte.

Es sah so aus, als ob zwei Armeen ein gegenseitiges Trommelfeuer eröffnet hätten, ein unausgesetztes Bombardieren mit zeitweisen Explosionen größter Granaten der schweren Artillerie. Bloß war bei dem Angriff keine Gefahr. Es war nur ein Kampf auf Tod und Leben, der zwischen den Postbeamten und Briefen und Ansichtskarten entbrannt war. Man hatte ein Postbüro im Vorraum des Spiegelsaales eingerichtet. Man konnte von dort Postkarten absenden, die den Stempel trugen: »Palais von Versailles,